

Berlin	... 212
Köln	... 212
München	... 212
Hamburg	... 212
Frankfurt	... 212
Stuttgart	... 212
Düsseldorf	... 212
Leipzig	... 212
Breslau	... 212
Warschau	... 212
Brüssel	... 212
London	... 212
Paris	... 212
Madrid	... 212
Lissabon	... 212
Lima	... 212
Buenos Aires	... 212
Santiago	... 212
Montevideo	... 212
Rio de Janeiro	... 212
Sao Paulo	... 212
Porto Alegre	... 212
Recife	... 212
Salvador	... 212
Fortaleza	... 212
Natal	... 212
Joazeiro	... 212
Aracaju	... 212
Manaus	... 212
Belém	... 212
Brasília	... 212
Recife	... 212
Salvador	... 212
Fortaleza	... 212
Natal	... 212
Joazeiro	... 212
Aracaju	... 212
Manaus	... 212
Belém	... 212
Brasília	... 212

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagssort: Bocholt.
Postverlagssort: Dortmund.

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 45 Wg. wöchentlich. Durch Kasten gebucht 2,20 Wg. monatlich, einschließlich 0,25 Wg. Postenlohn. Durch die Post 2,20 Wg. einl. 0,38 Wg. Postgebühren, ausl. 0,42 Wg. Beleggeld 2,52 Wg. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Wg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Wg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinslhofer Straße 55 (L. Florad), Borken, West 2 (G. Rötten), Schwaneckstraße 2 (B. Unland), Scharfenstraße 69 (S. Rötten), Gneisenstraße 85 (S. Quersbach), Potsdamstraße 3 (B. Rötten).

Nummer 4

Donnerstag, den 6. Januar 1938

Jahrgang 1938

„Der ganze Palästina-Plan taugt nicht“

Die britische Regierung stellt sich um. — Ein Weißbuch und die öffentliche Kritik.

Ein neues Untersuchungsorgan.

„Es wird viel Zeit erforderlich sein.“

London, 5. Januar.

In dem Weißbuch über Palästina, das die neuen Vorschläge für die Kommission enthält, die demnächst nach Palästina gehen soll, um dort den sogenannten Peel-Bericht, der eine Teilung Palästinas vorsieht, zu veröffentlichen, steht, daß die britische Regierung in keiner Weise zur Billigung des Peel-Planes verpflichtet sei und insbesondere, daß sie nicht den Vorschlag der Kommission für die zwangsweise Ueberführung von Arabern aus dem jüdischen in das arabische Gebiet angenommen habe. Die endgültige Entscheidung, so heißt es, kann weiter, könne nicht in allgemeinen Ausdrücken festgelegt werden. Die weitere Untersuchung werde daher zweifellos das erforderliche Material liefern, das es gestatte, den bestmöglichen Plan auf seine Gerechtigkeit und praktische Durchführbarkeit hin zu prüfen.

Es werde ein weiteres besonderes Organ ernannt werden, um Palästina aufzusuchen. Es soll der britischen Regierung nach Beratung mit den britischen Behörden Vorschläge für einen detaillierten Teilungsplan unterbreiten. Es werde weiter die Aufgabe haben, innerhalb angemessener Frist Vorschläge für die provisorischen Grenzen der geplanten arabischen und jüdischen Gebiete und der neuen britischen Mandate zu machen. Endlich solle es eine finanzielle und anderweitige Untersuchungen vornehmen, wie das in dem Bericht der königlichen Kommission vorgesehen sei.

Nach Ausführung der Aufgaben und der Vollmachten der Kommission heißt es weiter: Wenn als Ergebnis der Untersuchungen der technischen Kommission, die zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen werden, ein Teilungsplan von der britischen Regierung als gerecht und praktisch durchführbar angesehen werde, so werde er dem Rat zur Beratung unterbreitet werden. Wenn der Plan hier gebilligt werde, sei weitere Zeit erforderlich, um unter dem Mandat neue Regierungen zu errichten, und zwar in den jeweils betroffenen Gebieten, falls die erforderliche Zustimmung gegeben werde für die Ausübung von Verträgen und gegebenenfalls unabhängige Staaten zu errichten. Es könne notwendig werden, daß die britische Regierung angesichts des Berichtes der Kommission die Anregung der händigen Mandatskommission erwäge, die arabischen und jüdischen Gebiete zeitweilig unter einem Rationalsystem oder unter getrennten Mandaten zu verwalten.

Es sei offensichtlich, so schließt der Bericht sehr richtig, daß noch für eine gewisse Zeitdauer jede Aktion, die die britische Regierung in Angriff nehmen werde, lediglich dazu bestimmt sei, Aufführungen zu beschaffen.

Das Weißbuch wird von der Presse ganz allgemein als Signal zu dem bereits in den letzten Wochen wiederholt angekündigten Rückzug von dem Aufteilungsplan angesehen. „Daily Telegraph“ betont in seinem Leitartikel, es zeigten sich deutliche Zweifel daran, daß die Ausarbeitung eines gerechten und praktischen Aufteilungsplanes möglich sei, und erklärt weiter, die in den Instruktionen der technischen Kommission dieser eingeräumte Freiheit, Abänderungsvorschläge des ursprünglichen Aufteilungsplanes zu machen, lasse durchaus die Möglichkeit der Ablehnung der gesamten Aufteilungspläne zu. „Daily Herald“ schreibt zu dem Weißbuch, innerhalb des Kabinetts befänden sich sehr erhebliche Gegensätze über die weitere Behandlung der Palästinafrage. Die Mehrzahl der Minister, schreibt das Blatt, vertrete den Standpunkt, die Aufteilung sei heute unmöglich.

Neue blutige Zusammenstöße.

DNB Jerusalem, 5. Januar.

Das provokatorische Verhalten der Juden hat bekanntlich schon mehrfach Zusammenstöße mit den Arabern ausgelöst. So ist es auch jetzt wieder zu Zwischenfällen gekommen, in deren Verlauf ein von Juden geleiteter Autobus zwischen Jerusalem und Jaffa beschossen wurde. Ein jüdischer Polizist wurde schwer verletzt. Auch in Jerusalem selbst ereigneten sich neue Auseinandersetzungen, wobei ein Jude getötet worden ist.

Auch neue Kommissionen machen den Plan nicht besser.

London, 5. Januar.

Zum britischen Weißbuch über Palästina schreibt der „Evening Standard“ ironisch, dieses Dokument bedeute für denjenigen hohen Beamten, an den es gerichtet sei, nicht gerade einen Lichtblick und die Öffentlichkeit werde mit ihm nicht zufrieden sein; denn das ganze Dokument sei ein Meisterstück der Verdunkelungskunst. Der ganze Teilungsplan Palästinas sei durch ihn durchschaut. Niemand in der Welt könne ihn, und er könne auch mit keinem Argument verteidigt werden. Seine Fehler aber könne man nicht dadurch gutmachen, daß man neue Kommissionen nach Palästina schicke. Die britische Regierung solle jetzt endlich frei und

Schutz des Suezkanals gegen Luftangriffe.

Genefa, der größte Militärflughafen im nahen Orient.

London, 5. Januar.

Wie aus Port Said gemeldet wird, hat das britische Oberkommando der Suezkanalzone heute den Beschluß gefaßt, in Genefa den größten Militärflughafen im nahen Orient bauen zu lassen, und zwar zum Schutze des Suezkanals, der auf diese Weise völligen Schutz gegen Luftangriffe erhalten soll. Die ägyptische

Steigende Arbeitslosenziffern in Großbritannien.

Zunahme um 161 200 innerhalb eines Monats.

London, 5. Januar.

Nach einer amtlichen Mitteilung betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien am Schluß des 13. Dezember 1 665 407. Das stellt eine Erhöhung im Vergleich zum 15. November um 161 204 dar. Verglichen mit dem 14. Dezember 1936 ist zwar eine Abnahme der langfristigen Arbeitslosen um 51 000, aber ein Ansteigen der zeitweiligen Arbeitslosen um rund 145 000 festzustellen.

Schwere Schneestürme im Schwarzmeer-Gebiet.

Kronprinz Michael von Rumänien in Seenot.

Sofia, 5. Januar.

Die Schneestürme mit großer Kälte in ganz Bulgarien halten noch unermüdet an. In Bulgariethagen sind heute mehrere Flüge, darunter auch der von Burgas kommende Flug, im Schnee festsitzend. Die Blätter berichten am Mittwoch über vier weitere Opfer des weißen Todes.

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warnagriet das rumänische Torpedoboot „Prinzessa Maria“, das den rumänischen Kronprinzen Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Burgas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkpruch mit, daß es Kurs auf den Hafen Warnagriet genommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff. Nach Meldungen aus Warnagriet sind auch zwei holländische und ein italienischer Dampfer, die heute mit tag den Hafen anlaufen sollten, überfällig.

Die Weichsel zugefroren.

DNB Warschau, 5. Januar.

Die Kältewelle in Polen hat sich im Verlaufe der Dienstagnacht und des Mittwoch weiter ver-

Das nationale Rumänien.

Bon

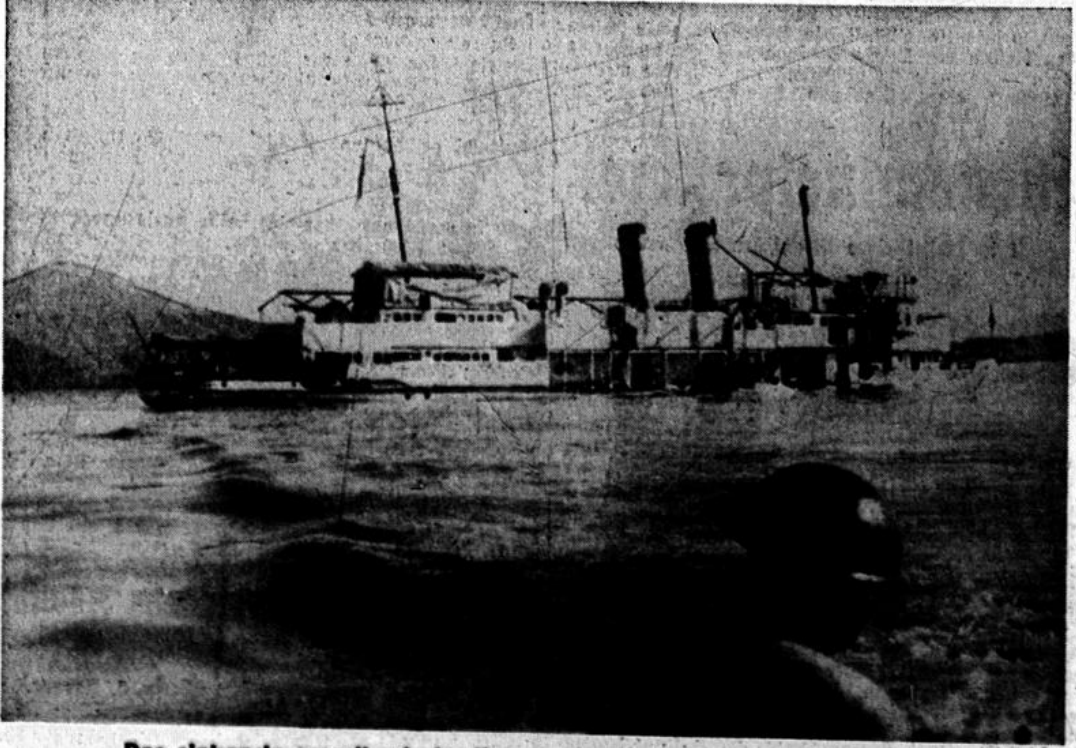
Ministerpräsident Octavian Goga.

Octavian Goga, der neue rumänische Ministerpräsident, hat die Aufmerksamkeit ganz Europas durch die Befreiung eines neuen politischen Weges auf sich gezogen. Dieser Aufbruch ist das Wort Gogas zu Kurt Hielscher, Bildner „Rumänien“. (Verlag Brockhaus, Leipzig).

Unter dem Nebel der Zeiten hat sich das Rumänien in den Schluchten der Berge aufgefunden. Wie Flüsse, die sich auf ihrem Wege ein unterirdisches Bett graben und nach langem Lauf wieder an die Oberfläche treten, haben auch wir uns vor der Geschichte zurückgezogen, um nach einigen Jahrhunderten mit ungestümen Drang das Wort zu verlangen. In jenem Schweigen haben sich aus den Tiefen unseres Volkes eine Seele und ein Bewußtsein herauskristallisiert. Unter den Gipfeln der Tannen oder auf dem betauten Gras der Halben, zwischen den langsam dahintreibenden Schaffherden haben die Rumänen jenes alten thrakisch-römischen Geistes ihr Dasein eingebracht. In unmittelbarer Verbindung mit allen Geheimnissen der Schöpfung haben sie ihre empfindliche, einflussvolle Aufnahmefähigkeit belastet, ein inneres Leben voll Fragen und verschiedenen Zweifeln gehabt. Die mit dem römischen Pantheismus verbundenen uralten Erbgüter, die in dem Lichtgrund des ehemaligen Heidentums gewirkten christlichen Gebote, das Raunen der Wälder und die über die Gipfel ausstrahlende Blitze, das Murren der Quellen und Rufen der Götter — alle diese Töne einer unglücklich umfassenen Stala, die weder Anfang hat noch Ende, haben die Sinne geschärft und ihren inneren Widerstand vertieft. In diesem primitiven, patriarchalischen Leben ist die Einstellung unserer ästhetischen Werte tiefer untrüben worden: Augen und Hände wurden von einer Harmonie der Linien, der Farben angeleitet.

Wer mit ernsthafter Sachkenntnis den ungeheuren Schatz der rumänischen Volkskunst prüft, wird unsere unvergleichliche Ueberlegenheit ähnlichen Leistungen anderer Völker gegenüber feststellen können. Die Verschiedenheit der Trachten von Gebiet zu Gebiet und von Dorf zu Dorf, die Erfindungsgröße und Parteilichkeit in diesen Farbenzeichnungen, die in keinen geordnet werden, der unterschiedliche Geschmack der angewandten Töne und Motive ergeben einen reichen, bildhaften Zusammenhang, der allein mit dem Ueberfluß an Volksdichtung und Volksmusik vergleichbar ist, der im Schatten unserer Dörfer gedeiht. Kein Fremder vermag diese Fülle an schöpferischen Erfindungen, die niemals zu Papier gebracht werden können, auch nur zu ahnen. Um sie auf ihre Wesen hin zu prüfen, wird er selbst an einem Sommerabend die Berggänge hinauf auf die Hügelluppen steigen müssen, um die Mädchen bei der Hora, einem Rundtanz, zu sehen, aus der Geschmeidigkeit ihrer Gebärden den antiken Rhythmus griechischer Vasenbilder herauszulesen, im Vorübergehen die Schnitzereien auf dem Stabe eines Hirten aus Aue anzuschauen oder staunend vor der herrlichen, unruhigen Vornehmheit klein-walachischer Teppiche zu verweilen. Ein unaussprechlich sicheres Gefühl für Formen und Verhältnisse ist hier auf dem Lande zu Hause und wird in allen Schöpfungen der Volkskunst spürbar, seien sie nun groß oder klein, sowohl in den geschnittenen Eichenholztüren im Distrikt Gori, als auch in geringsten Gefäß, aus dem der Durst des Wanderers gestillt wird. Welche Einflüsse unbestimmbarer Vorgeit die Eigenart dieser Kunstwerke unserer Karpathen genährt haben mögen, wird vielleicht von Gelehrten festgestellt werden können, die erstaunt, manche Schaulust im Londoner Britischen Museum bewundernd, deutlich ins Auge fallende Ähnlichkeit zwischen Stillehren aus Ägypten und Traal und einigen Erzeugnissen unserer rumänischen Volkskunst entdecken werden. Für uns atmet aus ihnen die Ewigkeit.

Es gibt jedoch eine glanzvolle Kultur, deren Gestaltungen und Zeitgedanken sich unserm Lande eingeprägt haben, hier Wurzeln schlagen, eine zweite Heimat fanden und mit ihrer Einbürgerung einen neuen Sinn erhielten. Es ist die Ausdehnung byzantinischer Kultur. Richtig an den Osten gebunden, haben wir gleichzeitig mit den Dogmen und den Riten der Orthodoxie eine besondere Lebensauffassung mit all ihren Folgerungen zu uns verpflanzt. Dies von auswärts kommende geistige Gut, das sich in den Seelen Raum schuf, erhielt die Weiße einheimischer Gesinnungen. Die byzantinische Architektur und Malerei haben in ihrem Vorbringen nach dem Norden bei uns Raft gehalten, und im Schutze der Kirche entstanden unvergängliche Kunstwerke. Nach dem Fall Konstantinopels unter die Herrschaft der Türken, ging der Anzug einer ganzen Erdgutmasse nach den beiden Donaufürstentümern vor sich. Es kamen Prinzen aus alten Kaiserfamilien, asiatische Mönche, Kirchenmaler und griechische Redner mit Iltiger Dialekt. Eine harte Schicht sozialer



Das sinkende amerikanische Kanonenboot „Panay“ auf dem Jangtse.

Die Originalbilder vom amerikanischen-japanischen „Panay-Zwischenfall“, der formell bereits durch Notenaustausch erledigt war, trafen in dem Augenblick in Europa ein, wo im Zusammenhang mit dem Untergang des Kanonenbootes von amerikanischer Seite vermutet wurde, daß dabei den Japanern ein Exemplar des Geheimkodes ihrer Kriegsmarine in die Hände gefallen sei. Während die amerikanische Marine zugibt, daß möglicherweise das für Fälle der Gefahr vorgeschriebene Ueber-Bord-Werfen des Codes unterblieben sei, steht dem die Erklärung Tokios gegenüber, daß kein japanischer Marinesoldat die sinkende „Panay“ betreten habe. Dieses Bild zeigt das bereits sinkende amerikanische Kanonenboot auf dem Jangtse nach dem Bombardement. (Scherl)

Schacht gelangte über den moldauisch-malassischen Bevölkerungsbestand. Die Neuangekommenen brachten den Osten der Wolynen ihre Fürstinnen, brachten hohe kirchliche Würdenträger und große politische Intriganten. Sie führten Licht und Schlämm mit sich; beides gefolgt sich dem einheimischen Geist zu und zeitigte durch viele Gärungen einen neuen Kulturaufschwung. Jahrhundertlang waren wir gewöhnliche Hüter, unter deren Schutz sich die byzantinische Herrlichkeit bewahrte. Wer hierfür einen Beweis von unangefochtenen Größern erhalten will, findet ihn in den Klosterbauten unserer Klöster auf dem Berge Athos, wo unter andern immer noch die Bildnisse des Kirchenbauers Basilus erhalten sind.

Der rumänische Neubyzantinismus bedeutet als künstlerische Erscheinung eine gebämpfte und neu angepaßte Fortsetzung seiner stilistischen Grundausstattung. Sowohl in der Architektur und Malerei, als auch in der ornamentalen Bildhauerei überdrehen und verfeinern unsere Schöpfungen die eigentlichen Geleise des Stiles. Die östlichen Merkmale treten jedoch überall deutlich zutage. Wer vermöchte zu behaupten, daß die Fresken der alten Hofkirche in Curtea de Arges nicht den allgemeinen Normen entsprechen, die auch den stilistischen Rahmen der Mosaiken von Ravenna und die schwere Pracht des Pantocrators im Dom von Monreale bilden? Und wer wird sich dennoch nicht hingänglich bewußt, daß allein von unserer Reibhaut weiche und sanftere Farbtöne auf die Palette dieser Maler gelangten? Die ästhetische Strenge wurde durch menschliche Wärme ersetzt, und die Monumentalität der übergrößten Verhältnisse (schlechtin geopfert. Mit Recht rühmt sich Rumänien seiner Kirchen und Klöster. In Altumänien finden sich überall hinter grünen Hügeln und Waldhöhen diese Denkmäler, die für das ununterbrochene Fortleben einer Glaubens- und Kulturlehre und dem außergewöhnlichen künstlerischen Können eines von furchtbaren Kämpfen heimgeleiteten Volkes zeugen. Tausend Jahre sprechen von ihren Mauern zu uns, ein beträchtliches Kulturalter hier an der Schwelle des Ostens. In dieser Zeit wurde vieles vom Fanatismus des Islam hinweggeführt oder durch die Türkeninfiltration zerstört. Die Kelten, gemäß an die Wände des Klosters Cozia, wo die Mutter des Fürsten Michaels des Tapferen ruht, sind mit ihren von türkischen Vandalen ausgeführten Augen eindrucksvolle Sinnbilder unseres Strebens und seiner Gegner. Nordwärts vermehren sich diese kunstvollen Glaubensstätten in dem Maße, als sie von den wilden Streifzügen aus der Nachbarschaft geschützt waren. Deswegen ist die Bukowina mit ihren Klöstern in dieser Beziehung ein wahres Museum, in dem Kleinodien von unermeßlichem Wert aus dem Schatz Europas verschlossen sind.

Die byzantinische Kunst ist zum Adelsbild unserer geistigen Schöpferkraft und ihres Einfühlungsvermögens geworden. In der griechisch-römischen Mythologie drückt Janus am deutlichsten das Wesen eines Volkes aus: zwei Gesichter, Vergangenheit und Zukunft. Ein Gesicht ist bei unserm Volke von Schmerzen durchsprungen, das andere ist Willensspannung mit finsternen Augen und zusammengepreßten Lippen. Das erste bleibt das Pfand für das zweite.

Das heutige Rumänien erlebt im Vollbesitz seiner geistigen Reiche den ersten Zeitschnitt seiner Geschichte. Wie aus einem Meer befreit, hinter dem sie seit langem gestaut waren, entströmen ungeahnte Kräfte der Tiefe und fordern ihr Wort. Es ist ein rumänisches Leben, voll von lauten Stimmen und Farben, es ist die Ruhelosigkeit eines Körpers, der seine seit Jahrhunderten erstarrten Gelenke redt, tastend die Augen reißt, den Staub abschüttelt, der ihn am Wege bedeckte. Es gibt da Jäger, gewiß, Fragezeichen, Wespener der zerschmetterten Mauer, überhöhte Vorhaben, und es gibt Entladungen der Energie, die ins Meer rollen.

Gemacht! Wartet ein wenig!

Der Kämpfer in der Arena hat seine Beine sicher in den Boden gerammt und die Augen zum Himmel gerichtet.

Er ist spät gekommen; jetzt erst beginnt er mit seinem Wort.

Ernenennung von ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes.

DNB Berlin, 5. Januar.
Der Führer und Reichszugler hat zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Gruppenführer im NSKK Adolf Jäger in München, Gruppenführer im NSKK Hans Kall in München, Gruppenführer im NSKK Karl Ostermann in Berlin, Gruppenführer im NSKK Heinrich Sauer in Stettin.

„Staatsgefährliche“ Lebensmittelpakete.

Unverständliche Polizeiaktion gegen die SDP.

DNB Prag, 5. Januar.
Wie das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ vom Dienstag berichtet, wurden in den Bezirken Neubred, Bärzingen und Witten in Westböhmen bei über 200 Amtsträgern der Sudetendeutschen Partei sowie in den Bezirksleitungen der SDP Hausdurchsuchungen durch die Staatspolizei vorgenommen. Ohne sich mit einem gerichtlichen Ausweis zu legitimieren, schleppten die Beamten der Staatspolizei alle Schriftstücke aus den Kanzleien der SDP fort. Wie später bekannt wurde, ist dieses beschlagnahmte Material, höchstwahrscheinlich im Amtsweg, verschwinden. Die Amtsträger der SDP wurden einem Verhör unterzogen und erst auf Vorfrage von Parlamentariern der SDP freigelassen. Über den Grund zu diesen Polizeimaßnahmen berichtet „Die Zeit“, daß die Armeen und bewaffneten Familien im Grenzgebiet zu Weimarn die Lebensmittelpakete aus Sachsen zugesandt erhielten. Die Behörden vermuten nun, daß diese Aktion von der SDP veranlaßt worden sei und behaupten, die Pakete seien durch Rabauken und Rotwischlerhändler an der SDP über die Grenze geschmuggelt worden. Der SDP-Bezirksleiter von Neubred erhielt, weil er angeblich ohne Grenzpaß die Grenze überschritten habe, am 2. Januar eine Verhaftungsbefehl. Unter dem Arbeitslohn des Tages herrscht wegen dieses Vorgangs der Polizei begreifliche Erregung. Die Angelegenheit erinnert an die Vorfälle in Georgsmünde, wo man armen sudetendeutschen Kindern die Lebensgaben wegnehmen und als

Gruppenführer im NSKK Schade in Leipzig, Brigadeführer im NSKK Paul Nieder-Westermann in Dortmund, Generalmajor Vertram in Berlin, Kapitän zur See von Heimbürg in Berlin, Oberst Cabanis in Berlin, Oberst Weith in Berlin, Oberst Krieger in Berlin, Major Wulker in Berlin.

Deutsches Modeinstitut.

DNB Berlin, 5. Januar.
Die organische Entwicklung im Aufbau des Deutschen Modeinstitutes ergibt die Notwendigkeit einer organisatorischen Umstellung.

Unter Beibehaltung des Arbeitsprogramms der bisherigen Leitung übernimmt die Präsidenschaft mit Wirkung vom 1. April 1938 Hans Croon, Vizepräsident der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Herr Croon wird als Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Herr Engelmann bleibt als Vizepräsident in der Leitung des Deutschen Modeinstitutes. Frau Hele Strehl tritt dem Beirat des Instituts bei. Die Geschäfts-

Rumäniens gute Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.

Keine Wirtschaftsbeziehungen mit Staaten, die Bulgarens Absichten mißverstehen.

Erklärungen des neuen Außenministers.

(1) Paris, 5. Januar.
Der neue rumänische Außenminister Nicescu gewährte dem Bulareter Vertreter des „Temps“ eine Unterredung, in deren Verlauf er darauf hinwies, daß die Auffassungen der Nationalchristlichen Partei Rumäniens ebenso wenig mit dem italienischen Faschismus wie dem deutschen Nationalsozialismus weisungsgleich seien. Es bestehe auch keine Verwandtschaft mit der französischen Auffassung des Menschenrechts. Die Lehrmeinung seiner Partei beziehe sich ausschließlich auf die Rechte des rumänischen Bürgers in Rumänien.

Auf die wirtschaftliche Lage eingehend, erklärte der Außenminister, daß Rumänien nicht mit jenen westlichen Wirtschaftsbeziehungen führen könne, die an den westlichen Wirtschaftsmächten Rumäniens zweifelten. Andererseits hätten vor dem Kriege keine Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland bestanden. Diese Beziehungen könnten daher auch heute niemanden überraschen.

Zwischen Rumänien und Italien sei von jeher Sympathie vorhanden gewesen. Die neue Regierung werde sich daher ebenso mit den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wie mit den Sympathien für Italien beschäftigen und

Staat ohne Jugend.

Moskau will seine Jugend zu willensstarken Spürhunden der GPU erziehen.

DNB Moskau, 5. Januar.
Ein Leitartikel der „Pravda“ richtet schwere Vorwürfe gegen die Leitung des kommunistischen Jugendverbandes, des sogenannten Komsojols, die es trotz aller Weisungen von Seiten der bolschewistischen Parteizentrale noch nicht fertiggebracht habe, ihre Organisationen von feindlichen Elementen, Tröstkern und Buchariniten zu säubern. Die „Pravda“ stellt sogar die Frage, ob die Komsojols überhaupt in der Lage seien, die Jugend zu erziehen. Der Artikel ist eine scharfe Kritik an der Führung des Komsojols, die als „Vollzucht“ bezeichnet wird. Der Artikel ist eine scharfe Kritik an der Führung des Komsojols, die als „Vollzucht“ bezeichnet wird.

Damit legt das Blatt ein bedeutendes Eingeständnis über die Einstellung ab, mit der die Sowjetregierung die Jugend des kommunistischen Jugendverbandes gegenüber steht. Das Organ des Komsojols, die „Komsojolskaja Prawda“, ergeht sich in bemitleidenden Ausmaßen in beständigen Selbstanlagen. Obwohl die trübseligen Sünden und Staatsfeinde, die im Zentralkomitee des Komsojols ihr Unwesen trieben, vernichtet worden seien, habe dessen Leitung noch nicht die nötige Reife aus diesen Vorfällen gezogen.

Das Blatt weist dann auf neue ausgedehnte Aktionen gegen „Staatsfeindliche Elemente“ in den Komsojols-Organisationen von Nischni-Novgorod, Wladiwa, Swanowo, Krasnodar, Krasnojarsk, Ussurijsk usw. hin. Es wäre ganz unrichtig, so betont das Blatt, den Kampf gegen die Feinde in den Reihen des Komsojols schon jetzt für beendet zu erklären — es gelte im Gegenteil, sich auf eine weitere „Reinigung“ einzustellen und Tausende und Zehntausende von Komsojols-Mitgliedern zu waschen und zu erziehen.

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Grundsteinlegung zu zehn Adolf Hitler-Schulen.

DNB Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 18. Januar, findet, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, in Waiditz im Gau Köln-Magden im Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in einem feierlichen Festakt die Grundsteinlegung für eine Adolf Hitler-Schule statt. Die von allen deutschen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf Hitler-Schulen gelegt und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), Rastatt (Gau Rastatt), Mittenwald (Gau München-

Berufswettkampfanmeldungen nur noch bis 15. Januar.

Berlin, 5. Januar.
In allen Gauen werden Meldungen zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen nur noch bis zum 15. Januar 1938 entgegengenommen.
In diesem Jahre haben zum ersten Male in besonderem Maße die Erwachten Gelegenheit, zu zeigen, daß sie in der Bereitschaft zur besten Berufsausbildung den Jugendlichen in keiner Weise nachstehen. Die Anforderungen der Wettkampfaufgaben beruhen auf einer allgemein erreichbaren Höhe. Zudem geht es nicht um die Höchstleistung. Jeder soll sein Leistungsvermögen feststellen, um von dort aus einer Fortentwicklung den Weg zu ebnen.

Englands und Frankreichs Interesse an den rumänischen Minderheiten.

London, 5. Januar.
Die britische Regierung hat ihren Gesandten in Bukarest beauftragt, die nächste Gelegenheit wahrzunehmen, um die neue rumänische Regierung in freundschaftlicher Weise an die Interessen zu erinnern, die die britische Regierung stets an den Minderheitenverträge genommen hat, den Rumänen auf der einen Seite und die alliierten Mächte auf der anderen am 9. Dezember 1919 in Paris unterzeichnet haben. Dieser Vertrag, heißt es erläuternd weiter, stelle den völkischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten ihre politischen Rechte und die religiöse Freiheit sicher.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ dazu meldet, werde auch der französische Gesandte in Bukarest einen ähnlichen Schritt unternehmen.

Ueberflüssige Frage an Hull.

DNB Washington, 5. Januar.
Staatssekretär Hull lehnte es in der Pressekonferenz der Regierung am Mittwoch ab, zu den Judenverfolgungen (1) in Rumänien Stellung zu nehmen. Hull erklärte, er verfolge die dortige Entwicklung ständig, sehe aber im gegenwärtigen Stadium der Ereignisse keinen Anlaß zu irgendwelchen Äußerungen.

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Steigerung der sowjetrussischen Aufrüstung zur See.

Moskau, 5. Januar.
Ein Leitartikel des Militärblattes „Krasnaja Swesda“ bringt den ersten und einzigen Kommentar zur Schaffung des neuen Kriegsmarinekommissariates. Offenbar, um gewisse nachliegenden Deutungen vorzubeugen, erwähnt der offizielle Artikel gleich einleitend, daß der gegenwärtige Gefährdungsstand der roten Seestreitkräfte ein Verdienst der Leitung des Kommissariates und Marschalls Woroschilow ist. In den letzten Jahren seien die Flotten der Sowjetunion in vier Meeren unabhängig an Qualität und Quantität gewachsen. Die Sowjet-Flotte, die Pazifikflotte, die Schwarzermeerflotte und, seit der Eröffnung des Ostsee-Wellmeers-Kanals auch die rote Flotte im Nordischen Meer würden heute „sehr ernsthafte“ Faktoren darstellen. Die Aufgaben des neuen Kriegsmarinekommissariates seien der weitere Ausbau der sowjetrussischen Seestreitkräfte und zugleich die fortgesetzte Schulung des Kommando- und Besatzungsstandes sowie dessen Erziehung im Geiste des Bolschewismus und der Abwehr aller feindlichen Einflüsse.

Woroschilow fährt nach Wladivostok.

„Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Grundsteinlegung zu zehn Adolf Hitler-Schulen.

DNB Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 18. Januar, findet, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, in Waiditz im Gau Köln-Magden im Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in einem feierlichen Festakt die Grundsteinlegung für eine Adolf Hitler-Schule statt. Die von allen deutschen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf Hitler-Schulen gelegt und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), Rastatt (Gau Rastatt), Mittenwald (Gau München-

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Grundsteinlegung zu zehn Adolf Hitler-Schulen.

DNB Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 18. Januar, findet, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, in Waiditz im Gau Köln-Magden im Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in einem feierlichen Festakt die Grundsteinlegung für eine Adolf Hitler-Schule statt. Die von allen deutschen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf Hitler-Schulen gelegt und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), Rastatt (Gau Rastatt), Mittenwald (Gau München-

Schanghai kommt wieder zu sich.

Von unserem fernöstlichen Mitarbeiter.

Die Sandfäden, die Fenster und Türen in den Geschäftshäusern der City von Schanghai zu bedecken hatten, sind verschwunden. Alle Bürostunden sind wieder normal, das Freiwilligengruppen ist demobilisiert, die Sperrstunde abgebaut, Dampfer kommen den Whangpu herauf, und Schanghai behauptet, daß das Leben wieder normal ist.

Man wandert den Bund, diese große Hafenstraße, herunter, deren Banken und Geschäftspaläste der Stolz der Fremden sind. Am Flußufer wird Reis ausgeladen. Daneben die Tautautos der großen Delgesellschaften, die das Benzin nach den Füllstationen in der Internationalen Niederlassung und französischen Konzession bringen. Sehr bald ist man an der großen Ellegittern, die zur sogenannten „Chinesenstadt“ herüberführen, zu denjenigen Stadtteilen im Süden, wo fremde Polizei nie etwas zu sagen hatte, und wo in den letzten Tagen der chinesischen Herrschaft schwer gekämpft wurde. Durch die Tore der französischen Konzession gibt es einen Einlaß. Die Franzosen sperren sich nicht mehr gegen den Stadtteil Nantau ab, wie sie es in den Kampfjahren taten. Statt dessen kann man heute nur in Ausnahmefällen aus der Konzession heraus in die früher chinesischen Stadtteile. Denn jenseits der Elter stehen die Japaner Posten und fragen nach den Spezialpässen des Armeekommandos. Nantau und Chinesenstadt sind verglichen mit den alten Tagen menschenleer. Die Zahl der zurückgebliebenen Chinesen ist gering und die japanischen Posten sind nicht zahlreich. Trotzdem sind viele Häuser stehen geblieben. Der Süden Schanghai ist durchaus nicht ein einziges Trümmerfeld. Wer das Schlimmste erwartet hatte, ist eher freudig überrascht. Aber weil hier so große Werte und wertvolle Kostbarkeiten angehäuft waren, ist der Schaden doch enorm.

In Nantau befindet sich das Flüchtlingslager, das im letzten Augenblick geschaffen wurde, um die vom Krieg umzingelte Zivilbevölkerung zu retten. 250 000 Menschen haben hier eine Zuflucht gefunden. Der Jesuitenpater Jaquinot, selbst ein früherer Offizier, der im Krieg einen Arm verloren hat, hat diese Zone der Sicherheit in mühsamen Verhandlungen geschaffen. Es war nicht leicht, die beiden Kriegführenden dazu zu bringen, daß sie einen bestimmten Teil Nantaus, also jenen Teil des Schlachtfeldes, als neutral anerkannten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung hat sich Jaquinot einige chinesische Polizisten ausgesorgt. Aber Fälle der Unruhe müssen ihm selbst vorgebracht werden, und er entscheidet sie auf der Stelle. Die meisten Diebstähle, die bisher vorgekommen sind, sind kleine Diebstähle, und die wurden mit einigen Tagen bis zu zwei Monaten Zwangsarbeit bestraft. Für ganz schwere Fälle hat sich der Richter die Strafe der Ausweisung vorbehalten. Aber es war bisher noch nicht nötig, darauf zu erkennen. Das Gebiet ist in neun Verwaltungszonen geteilt, mit je zwei wehrkräftigen Freiwilligen an der Spitze, denen die paar chinesischen Polizisten zur Verfügung stehen. In jedem Bezirk gibt es drei Reisküchen. Wer gar kein Geld hat, muß in Jaquinots Büro um Reisbitten, und allmählich wird jeder der Unterstützten genau ausgefragt.

Wenn man von den südlichen Stadtteilen nach Westen geht, so kommt man in dasjenige Viertel, wo in den letzten Jahren Villen von reichen Chinesen und auch von vielen Europäern gebaut worden sind. Die Japaner haben sich nicht bemerkt, den europäischen Besitz zu schonen. Der Eutschau Creag begrenzt dieses Villenviertel im Norden, und hier beginnt das eigentliche Schlachtfeld, auf dem aber vier Monate der Entscheidungsschlacht ausgefochten wurde. Hier liegt das aus den Schlachtberichten berühmte Schapel mit den umliegenden Vororten, Kiangwan und Tschengju. Hier ist ein einziges Ruinenfeld. Sowjet Artillerie und Fliegerbomben Schapel nicht schon dem Erdboden gleichgemacht haben, müssen die Mauerreste niedergebrosen werden, bevor mit dem Wiederaufbau wieder begonnen werden kann. Man sieht noch deutlich, wie um jeden Zentimeter gekämpft wurde. Bei den erhaltenen Häuserfronten sind alle Fenster mit Sandfäden ausgefüllt, in den Fabriken sind Maschinen zur Stützung der erschütterten Mauern verwendet! Das große Gebäude der Commercial Press, das schon 1932 zusammengestürzt war, wurde wieder ein Hauptstützpunkt der Chinesen, und die großen Druckmaschinen haben sich als ein ausgezeichneter Schutz gegen das feindliche Feuer bewährt. Ganz Schapel ist heute von unterirdischen Gängen durchzogen, die die einzelnen festen Positionen verbinden und eine ausgezeichnete Deckung für Maschinengewehrfeuer bilden. Die großen Speicher der ausländischen Firmen, die Kautschuk- und Wollwaren und die meisten Fabriken ausländischen Besitzes sind stehen geblieben. Die japanischen Spinnereien wollen schon wieder mit der Arbeit beginnen. Hier schließt sich der Kreis um die Friedensstadt Schanghai, und von hier kommt zuerst die Hoffnung auf ein Neuerwachen des Lebens.

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Grundsteinlegung zu zehn Adolf Hitler-Schulen.

DNB Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 18. Januar, findet, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, in Waiditz im Gau Köln-Magden im Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in einem feierlichen Festakt die Grundsteinlegung für eine Adolf Hitler-Schule statt. Die von allen deutschen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf Hitler-Schulen gelegt und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), Rastatt (Gau Rastatt), Mittenwald (Gau München-

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.

Grundsteinlegung zu zehn Adolf Hitler-Schulen.

DNB Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 18. Januar, findet, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, in Waiditz im Gau Köln-Magden im Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in einem feierlichen Festakt die Grundsteinlegung für eine Adolf Hitler-Schule statt. Die von allen deutschen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf Hitler-Schulen gelegt und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier), Rastatt (Gau Rastatt), Mittenwald (Gau München-

Die Sowjets haben Angst vor Japan.“

Wie der „Matin“ meldet, werde sich Marshall Woroschilow in Kürze nach Wladivostok begeben.

In einem Artikel des Blattes aus Moskau „Die Sowjets haben Angst vor Japan“ wird die Lage an der russisch-japanischen und russisch-mandschurischen Grenze behandelt. Der japanische Vorrang in Nordchina habe eine starke japanische Armee an der Grenze der Neuheiten Mongolei geführt und Sowjetrussen dadurch teilweise von China abgeschnitten sowie Japan die Schaffung eines Pufferstaates, nämlich der Inneren Mongolei, erlaubt. Dieses politische Gebilde mit seinen vier Millionen Einwohnern werde unfehlbar eine starke Anziehungskraft auf die 800-800 000 der Sowjetmacht unterworfenen Mongolen ausüben. Würde die Neuheit Mongolei trotz der GPU „ins Schwimmen geraten“, dann bedeute dies die Verletzung dieses für die Sowjets wichtigen Marktes und habe gleichzeitig die Festlegung Japans an der russischen Grenze Transbaikals zur Folge. Mit anderen Worten: Ganz Ostibirien mit Wladiwa und seiner Armee, mit Chabarowsk und Wladivostok sei vom Norden her bedroht. Das würde für die Einwohner Sibiriens die unüberhörte Gelegenheit sein, sich von dem Terror des Krim zu befreien, und es würde Sowjetrussen Hoffnung, jemals die Großmacht Asiens zu werden, vernichten. Gleichzeitig würde dies die Freiheit der „Matin“ lächerlich, der Anfang eines gewissermaßen in die Welt des Japans in Nordchina sein, und Japan würde aufstehen, Inimie zu sein.



Anhang

Nummer 5

Ch

Initiative

der J

Ministerpräsident

der Presse folgenden

„Im Verlaufe

Beisitzung, wie sie

sondere Lage, die

Die Regierung wi

„Die Berufswe

nehmer werden sich

vor. Auf der einen

eine Weigerung, d

Berufsverbände an

hauptsache man, daß

gung und eine W

bele. Notwendig

Wiederherste

„Nach der finan

bestrebt, auch an

der sozialen Ord

Beitrag der Arb

der Arbeitnehme

nach einmal a

Stimmen zu

Weste geschiet

Die Regier

denverze

von Ze

Sein g

Der ehemalige

Land traf am Do

gab sich sofort in